№ 51. Schlesische 1839.



Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 19. Dezember.

Von mannigfachen Menschenschwächen
Läßt die am öftesten sich sehn,
Daß viele Leute nicht zu sprechen
Und auch zu schweigen nicht verstehn.

Der Winter.

Entflohn ist der Sommer; es schüttelt der Nord
Die welkenden Blätter vom Baume,
Längst zogen die lieblichen Sänger schon fort
Aus des Waldes verödetem Raume.
Es stürzet in Strömen der himmlische Thau
Und finstres Gewölke verhüllet das Blau,
Das jüngst noch die freundliche Sonne
Durchstrahlte mit Liebe und Wonne.

Es fallen die Flocken, es brauset der Sturm,
Es fliehet das Schiff an's Gestade,
Es hallen die Glocken so schaurig vom Thurm,
Es birgt sich die zarte Najade.
„Laß, liebliches Mädchen! laß brausen den Wind
Und komm' an die Brust, mein herzinniges Kind,
Daß ich dich liebend umarme,
Und Seele in Seele erwarme!"

Es decket die Wälder, es decket die Flur
Ein glänzendes Kleid von Demanten,
Es eilet der Wandrer auf blendender Spur
Zum liebenden Freund und Bekannten.
„Gott grüßt dich, mein Trauter," ruft fröhlich der Freund,
„Beglückt sei die Stunde, die hier uns vereint,
„Willkommen zum vollen Pokale,
„Beim lieblich erduftenden Mahle!"

Es starren die Flüsse, es starren die See'n,
Es ketten sich Wogen an Wogen,
Es funkeln die Sterne aus schwindelnden Höh'n,
Und strahlend kommt Luna gezogen.
Da schleichet der Wölfe verwegene Schaar
Und fasset die sorglosen Schäfer beim Haar
Und schleppt sie hinaus, die Armen,
Und mordet sie ohne Erbarmen!

Es fliehen die Nebel, es sinket die Nacht,
Es schwinden die bleichenden Sterne,
Es nahet Aurora in göttlicher Pracht,
Und Purpur erhellet die Ferne.
Es glänzet der Fluren krystallenes Dach,
Es leuchtet wie Silber der schlummernde Bach,
Und eilend, als gält's eine Wette,
Entwindet sich alles dem Bette.

Da rauscht, auf spiegelndem Eise, im Flug,
Der Freund mit dem Freunde zum Ziele,
Da schließt sich der Mann an den wirbelnden Zug,
Und freut sich der kindlichen Spiele.
Da brauset des Knaben verwegener Muth,
Und zieht ihn hinab in die finstere Fluth,
Doch eh' ihn die Tiefe gebettet
Hat der Freund schon den Freund errettet.

O Winter! wie hast du der Freuden so viel,
Wie füllst du die Seele mit Wonne;
Wie hebt sich die Brust in dem frohen Gewühl,
Wie zauberisch strahlt deine Sonne!
Du stärkest die Glieder mit göttlicher Kraft,
Du läuterst des Lebens erwärmenden Saft,
Daß leichter der Feuerstrom fließt,
Und rauschend ins Herz sich ergießt.

O Winter! wie bringst du des Kummers so viel,
Wie füllst du die Seele mit Schmerzen,
Wie kalt ist dein Odem, wie grausam dein Spiel,
Im Kreise sich liebender Herzen!
Du stürzest, gleichviel, ob Engel, ob Sünder,
Auf dürftige Streu die Mutter und Kinder,
Und ehe die Sterne erbleichen,
Schlummern in Frieden die Leichen!

Der blühende Jünglich, mit rosigem Mund,
Wie eilt er, die Freude zu küssen —
Da öffnet sich schnell der verrätherische Schlund
Und bedeckt ihn mit Finsternissen!
Wann die Eisdecke schmelzt und der Lenz erwacht,
Wird der herrliche Frühling an's Licht gebracht,
Aber die rosige Lippe
Wurde zum Knochengerippe!

So rauschet des Lebens Entzücken und Leid
In luftigen Bildern vorüber,
So wandelt im ewigen Wechsel der Zeit
Der Winter zum Sommer hinüber.
Aber des Lebens Sommer! wann er entflohn
Folgt ihm ein ewiger Winter zum Hohn,
Dann schweigen des Frohsinnes Lieder
Und der Lenz sieht dein Auge nie wieder!

Der Pascher.

Erzählung nach einer Sage aus dem Riesengebirge.

(Beschluß.)

Die Kraksen hoch mit feinen Tabaken bepackt, begab sich der Pascher mit seiner Tochter auf den Weg längs dem Klausenwasser, welches den Petersgrund durchrauscht, hin. Die das Thal bildenden Berge verengten die Himmelswölbung, von der die hellen Sterne nur einen matten Lichtschein auf die Wanderer herniedersandten und alle Gegenstände umher in trübes Grau schatteten. Die heut überaus ängstliche Anna schien des beherzten Paschers Muth auch schwankend gemacht zu haben; denn mehr als sonst gewöhnlich blieb er horchend stehen, neigte sich oft zur Erde, um weither eines Nahenden Fußtritt zu erspähen. Glücklich erreichten sie den grünen Grund, welcher zur Hochebene des Brunberges emporführt, verließen darauf den gebahnten Fußweg und wandten sich, trotz der tiefen Dunkelheit, auf gebahntem Wege durch Gestrippe und Knieholz bis zur Höhe, wo die Geiergucke, eine, wegen des oftmaligen Aufenthalts der österreichischen Grenzwächter den Paschern verhaßte, einsame Ge-

birgsbaude stand. Mühsam krochen sie nun an der felsigen Berglehne herum, sich in möglicher Entfernung von der oft Verrath bergenden Geiergucke zu halten. Eben so wurde mit Lebensgefahr zwischen den Felsmassen des Urgesteins, von trügerischem Moos überzogen, auf, nur dem Pascher bekannten, ungebahnten Wegen der Johannisberg umgangen. Glücklich kamen sie in Giersdorf an, wo in wenig Minuten die eingeschmuggelten Tabake bei den Abnehmern ein geheimes Kellergemach barg.

Anna mußte nun beim Glase Wein, dem Rimpler tüchtig zusprach, manch' Wort gutmüthigen Spottes über ihr Ahnungsvermögen hören, das sie aber mit der Furcht vor der Rückkehr von sich wies, bei welcher es sich gar leicht traurig bewähren könne.

Die österreichischen Geier haben wir nun nicht mehr zu fürchten und mithin nichts; denn der böse Wolf liegt, gefesselt durch thierische Trunkenheit, auf den Dielen des Wirthshauses, oder auf seinem Lager in St. Peter.

Möchten St. Peter und die heilige Jungfrau Eure Behauptung wahr machen, entgegnete Anna; eine unerklärliche Angst in meinem Innern widerspricht ihr, die jedoch auch nicht ganz ohne Grund ist. Wißt, in vergangener Nacht träumte mir, daß H e i n z, der spuckende Bergmann aus dem verfallenen Schacht in der Nähe von St. Peter zu Tage stieg und zürnend einen Feuerstrahl aus seinen stieren Augen nach mir versandte, daß ich, davon getroffen, in die öden Berggruben versank und polternd das Gestein mir nachrollte, mich unter seiner Last begrub. Nun aber, wißt Ihr —

Daß Du ein kindisches Ding bist, an solche Alfanzereien zu glauben, fiel ihr Rimpler heftig ins Wort. Oder liegt's bei Dir im Blut, so mag der Bader Rath schaffen durch Schnepper und Schröpfkopf. Doch mit dem Geträtsche versäumen wir die Zeit. Der weißliche Schimmer dort im Morgen deutet uns den nahen Aufgang des Mondes an; wir müssen nun eilen, ehe er so hoch kommt, daß er den Petersgrund erhellt, wenn auch des Wolfes Augen uns nicht Gefahr drohen.

Je mehr sie der Heimath nahten, um so aufgeräumter ward Rimpler; Annen drohte die Angst den Busen zu sprengen, ohne daß ein Wort ihr Gefühl anzudeuten wagte, doch der Thränen lindernder Strom vermochte sie nicht zurück zu halten. Lautlos, geflügelten Fußes schritt sie dem rasch gehenden Vater nach.

Sie waren glücklich bis in den Petersgrund, wo am Klausenwasser sich unter der Berglehne auf der einen Seite ein Erlenbusch, auf der andern die verfallenen Halden befinden, in welchen man, mit geringer Ausbeute, vor mehr als hundert Jahren Bergbau trieb, gekommen, als Rimpler plötzlich stehen blieb, und, das Ohr zur Erde neigend, dem Mädchen ein ängstliches Pst! zulispelte und bald darauf: Es naht Jemand, folge mir schnell und leise!

Kaum vermochte Anna ihres Grausens Herr zu werden, als sich Rimpler zu den Bergwerksgruben wandte und sie im nahen Erlenbusch des gefürchteten Grenzjägers Kipper Stimme vernahm, der seinem riesigen Wolfshunde Holla, Hussa! Greif, faß die Kanaillen! Hez, hez! zurief und in seiner hagern Länge aus dem tiefen Walddunkel ins Helldunkel der Mondnacht trat.

Die unbegrenzte Angst lieh des Mädchens Füßen Flügel, so daß der Hund sie erst auf der Höhe erreichte, wo an einem schroffen Abgrunde Rimpler ihrer harrte. Wüthend fiel die Bastardbestie das Mädchen an und wollte eben ihre Fangzähne in Annas weiße Achsel bohren, als Rimpler dem Ungethüm einen gewaltigen Hieb mit dem Reisestocke quer über die Nase versetzte, daß es, tödtlich verletzt,

von dem Angriff abließ und winselnd sich am Boden krümmte.

Warte, schuftige Bestie, brüllte Kipper, wüthend ob der Verletzung seines Lieblingshundes, das sollst Du mit Deinem Blute bezahlen.

Rimpler hatte das schreckensstarre Mädchen erfaßt und wollte eben mit ihr in das Schutz gewährende Gestein hinabschreiten, als des Geschosses Blitz aufflammte und Anna mit dem Ausruf: Jesus Maria! schwer getroffen seinem Arm entsank und über den schmalen Rand in den Abgrund zu seinen Füßen hinabstürzte.

Wie festgewurzelt stand der unglückliche Vater im lautlosen Schreck des so plötzlich eingebrochenen Unglücks, daß es einige Minuten dauerte, ehe der gelähmte Sinn es erfaßte und ein Schrei des Entsetzens die furchtbare Stille unterbrach. Mechanisch streifte Rimpler die Tragebänder des Kraksen ab, daß dieser zur Erde sank, und eilte nun geflügelten Fußes in die Tiefe, wo eben Anna mit dem Tode rang, der die holden Züge des Gesichts durch Verletzung beim Fall Grausen erregend entstellt hatte. Aus der Brustwunde quoll ein dunkler Blutstrom, auf dessen Wogen die Lebensgeister von der irdischen Hülle schieden und die Seele nach jenseits in das helle, heimathliche Friedensland entführten. Ein Blick der seelenvollen, sanften Augen sagte dem bedauernswerthen Vater ein ewiges Lebewohl, dann starrten ihn diese gebrochen bewußtlos an, bis er die Hülle mit dem seidenen Wimper darüber zog. Nun aber ward es auch Nacht vor seiner Seele, in todtähnlichen Schlaf sank er an der Leiche nieder.

Kipper hatte auf dem Heimwege den Jäger Anton nach Rimplers Wohnung schleichen sehen; indem er schon vorher hinter dem geschlossenen Fensterladen den besprochenen Paschergang erlauscht. Nun wurde ihm mit einemmal klar, warum Anna seinen Antrag zurückgewiesen und furchtbare Genugthuung gelobte sich der rohe Geselle. Wie wir nun wissen, gelang ihm auch sein Vornehmen, im bergenden Hinterhalt auflauernd; obgleich das tödtende Blei dem Vater galt. Vorsichtig stieg er hinab in den Schacht und glaubte dort die frohe Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß sein Mordgewehr beiden starr und stumm Daliegenden durch eine Kugel den Verräthermund gestopft. Er lud den schwerverwundeten Greif auf die eine Schulter, die Kraksen mit den eingeschmuggelten Waaren hing er auf die andere Seite und schlich so unbemerkt nach seiner waldumgebenen Hütte.

Am andern Morgen trieb schon früh die nicht Rast gebende Ungeduld den Verliebten zur Wohnung der theuern Anna, um, wie er gewiß hoffte, des Vaters Einwilligung zum ewigen Bündniß einzuholen.

Zu seinem nicht geringen Erstaunen fand er die Hausthür und die Fensterladen noch fest verschlossen, den alten Rimpler aber ohnfern seiner Wohnung im thaubeperlten Grase knieend, wie er emsig mit den schon blutenden Händen in der Erde wühlte.

Guten Morgen, Vater Rimpler! sprach Anton den rüstig Fortarbeitenden an, der ihm anfänglich blos ein Pst! zuraunte, sich aber endlich umdrehte und gellend auflachte, darob dem Jäger Anton ganz unheimlich wurde, wenn er besonders dies seltsame Benehmen mit dem verstörten Aussehen des Unglücklichen zusammenstellte.

Ich komme, mir die Antwort zu holen, begann Anton, um die peinigende Stille zu unterbrechen, die Ihr mir am heutigen Morgen auf meinen gestrigen Antrag zu ertheilen verspracht. Ohne ein Zeichen von sich zu geben,

daß er die Anrede verstanden, arbeitete Rimpler ruhig fort.

Wo ist Anna? frug der staunende Anton von Neuem, worauf der unglückliche Vater, den der entsetzliche Mord seines Kindes der Sprache und gesunden Sinne beraubt, mit schallendem Gelächter aufsprang und dem Fragenden zur Nachfolge winkte.

Unter fortdauerndem Lachen sprang in wunderlichen Verrenkungen der Wahnsinnige vor Anton her, bis zu dem verfallenen Schachte, wo die Leiche Annas lag. Auf der Berghöhe angekommen, schaute Rimpler hinunter in den Abgrund und als er die Erblichene gewahrte, stieß er einen Schrei aus, breitete die Arme weit von einander, stürzte sich, mit dem Kopfe zuerst, in die Tiefe, ehe der nachfolgende Anton es zu hindern vermochte. Leblos, mit abgestürztem Genick, fand er den Unglücklichen dicht neben Annas Leiche, welche im Blute schwamm, das der Schußwunde entströmt war. Anton gab sich ganz dem herzzerreißenden Schmerze eines solchen Wiedersehens hin, als er aber seine männliche Fassung wieder erlangt, tauchte er den Zeigefinger in das Herzblut der Geliebten und hob die Hand hoch zum Schwur der Rache an dem Frevler gegen den purpurnen Morgenhimmel auf.

Auf dem Wege von den verfallenen Berghalden zu dem Klausenwasser erblickte Anton ein Pulverhorn, welches wahrscheinlich der Mörder verloren und sogleich, zur möglichen Auffindung desselben, den Gerichten zu übergeben beschloß. Im Dorfwege begegnete ihm Kipper und wandte sich sogleich mit der Frage an ihn: ob er nicht ein messingnes Pulverhorn, so er gestern, verloren, auf seinem Wege gefunden.

Mit kaum zu erzwingender Fassung verneinte Anton die Frage; indem ihm kein Zweifel blieb, daß Kipper der verruchte Mörder sei. Gegen ihn erhob er sogleich bei dem Gericht zu Schmiedeberg seine Anklage, wurde jedoch damit bis zur Aufstellung bündigerer Beweise ab und zur Ruhe verweisen. In dieser verharrte er so lange, bis die irdische Hülle seiner geliebten Anna und ihres unglücklichen Vaters dem kühlen Schooß der Erde anvertraut war.

Am Abend nach dem Begräbniß durchstrich er mit seiner Kugelbüchse den Forst und kam so mit einbrechendem Abend zu des Grenzjägers Hütte. Ringsum waren die Fensterladen derselben geschlossen, jedoch Licht im Zimmer. Ein großes Astloch gestattete, dasselbe zu übersehen. Wer beschreibt aber Antons Wuth, als er den halbbetrunkenen Kipper die gierigen Augen an dem aufgethürmten Waarenhaufen weidend sieht, die er aus den ihm wohlbekannten Kraksen Rimplers hervorzog. Die Justiz versagt mir ihre Hülfe und dennoch will ich meinen Schwur halten. So muß ich wohl selbst an dem Ungeheuer zum Bluträcher werden, murmelte Anton vor sich hin, setzte den Kugellauf gegen das Astloch und drückte los. Mit zerschmettertem Hirn lag der Gerichtete am Boden. Anton verschwand aus der Gegend, wo man nie mehr etwas von ihm erfahren hat.

Zwietracht.

Stacheln verwunden, es wächst im Sticheln die Beule der Feindschaft,
Aber des Herzens Geschwulst heilet das freundliche Wort.

Schimpfen.

Könnt' ich dich schimpfen, beschimpft dann würd' ich selber mich dünken:
Von dem Geschimpften den Schimpf wälzet der Schimpfer auf sich.

Friedrich der Große und der General von Reppert.

In den letzten Regierungsjahren des Königs lebte in Taschenberg, Kreis Brieg, der General von Reppert in ländlicher Zurückgezogenheit, und wird noch heute von den alten Bewohnern jener Gegend als ein äußerst lieber und gutmüthiger Mann gerühmt. Er hatte in einem Kürassier-Regimente gedient und behielt seine Vorliebe für die Kavalerie bis zum letzten Athemzuge bei. Seine Reitpferde führten die Namen berühmter preußischer Kavalerie-Generale; er war ein fleißiger Kirchenbesucher und fand sich regelmäßig zu Pferde in voller Montirung bei dem sonntäglichen Gottesdienste in der evangelischen Kirche zu Michelau ein. An den drei hohen Festtagen legte er sogar den schweren Küraß an, den er im aktiven Dienste getragen hatte, und wenn Luthers bekanntes Kirchenlied: „Herr Gott Dich loben wir," gesungen wurde, so sang er dasselbe laut und stehend mit, nahm seinen Federhut unter den Arm und legte die Hand an seinen schweren Reiterdegen, glaubte auch den lieben Gott nicht besser ehren zu können, als wenn er die in diesem Liede vorkommende Stelle: „die ganze Christenheit auf Erden lobt Dich in einem Sinn gar eben" also verwandelte: die ganze Christenheit zu Pferde lobt Dich in einem Sinn gar eben, und einen besondern Nachdruck auf diese Stelle beim Gesange legte.

Dieser genannte General von Reppert fand sich regelmäßig in Kreisewitz, versteht sich zu Pferde und in voller Uniform mit dem Küraß, ein, wenn der König von Neisse her dort ankommen sollte, um diesem seine Aufwartung zu machen, und obwohl es zur Etikette gehörte, daß an den Umspannungsorten Niemand in Gegenwart des Königs zu Pferde sein durfte, so setzte sich doch der alte Reppert über diese herkömmliche Sitte hinweg und blieb auf seinem Rosse, obgleich ihn der König einmal an die Unschicklichkeit durch die Frage zu erinnern versuchte: „Sag' Er mir mal, Reppert, ist Er denn an seinen Sattel angewachsen?" Einst vermißte ihn aber der König und erkundigte sich sehr angelegentlich nach ihm, und obwohl man dem Monarchen sagte, der General sei noch am Tage vorher munter und gesund gesehen worden, so schickte er doch sogleich einen reitenden Feldjäger nach Taschenberg, um sich nach dem Befinden Repperts zu erkundigen und in Brieg zu rapportiren. Schon sollte des Königs Wagen weiter fahren, da kam Reppert in vollem Carriere, von Schweiß so wie sein Pferd triefend, an. Der König fragte ihn sogleich, wo er so lange geblieben sei, und Reppert antwortete: „Ew. Majestät, das ist mir in meinem Leben nicht begegnet; mein Seidlitz (so nannte er das Pferd) ist mit mir über Stock und Stein bis nach Jägerndorf durchgegangen, und da komme ich jetzt eben her." — Lächelnd sagte der König: „Tröste Er sich mit mir, mein Seidlitz ist mir schon lange durchgegangen und gar nicht wiedergekommen. Sag' Er mir, wird Er denn das tolle Reiten nicht endlich einstellen. Ich dächte, Er wäre genug geritten! Wird Er denn auch in den Himmel reiten? Der Prophet Elias ist ja dorthin gefahren." — Rasch antwortete Reppert: „Ew. Majestät. drum kann ich eben den Kerl nicht leiden, und wenn's möglich ist, so reite ich hinauf!" — Der König lachte und sprach: „Nun halte Er's, wie Er will; aber ich rathe Ihm: schimpfe Er nicht auf den Elias. Er kann ja nicht wissen, was der da oben geworden ist; vielleicht ist er jetzt General-Quartiermeister, und er könnte Ihm ein schlechtes Quartier anweisen. Adieu, leb' Er wohl! aber das sag' ich Ihm, mit dem Küraß komm' er mir nicht wieder! Er ist

nicht mehr Kornet, und wenn der Seidlitz wieder einmal durchgeht, und Er stürzt, so stößt Er sich den Hals ab.“

So fuhr der König weiter.

Miscellen.

(Heiraths-Angelegenheiten. Die Aeußerungen der Frauenzimmer auf die Heirathsvorschläge, die ihnen gemacht werden, ändern sich nach den Jahren. Bei 20 Jahren fragen sie nach dem Ehemanne mit hingeworfener Gleichgültigkeit: „Wer ist er?“ Bei 30 Jahren begleitet ein kluger Blick die Frage: „Was ist er?“ Bei 40 Jahren giebt sich ein ängstliches Schwanken in der Wahl kund und die Frage ändert sich in: „Welcher ist es?“ Aber bei 50 Jahren da greift die Harrende blind zu und ruft ängstlich aus: „Wo ist er!“

Hängt man eine Eichel an einem Faden auf, so daß sie einen Zoll über Wasser in einem Glase schwebt, und läßt sie so ganz ruhig hängen, so wird sie in wenigen Monaten bersten, eine Wurzel hinunter in das Wasser, und einen graden Stängel, mit schönen, kleinen grünen Blättern empor treiben. Eine junge Eiche, die so auf einem Kamine im Zimmer wächst, ist ein zierlicher und interessanter Gegenstand. Auch Kastanien treiben auf ähnliche Weise Sprößlinge. —

Tags-Begebenheiten.

Man schreibt aus Berlin: „Unser Opernplatz soll mit Blumenpartien versehen und die Reiterstatue Friedrich des Großen dort aufgestellt werden.

Die Staatszeitung enthält eine Nachweisung sämmtlicher Medizinalpersonen im Bereiche der preuß. Monarchie auf das Jahr 1838, nach welcher 2560 promovirte Aerzte, 618 Wundärzte 1ster Klasse, 1647 Wundärzte 2ter Klasse, 4 Augenärzte, 69 Zahnärzte, 1369 Apotheker, 580 Thierärzte, und 11,227 Hebammen darin sich befanden.

Auf folgenden Straßen Schlesiens ist der Gebrauch von Radefelgen unter 4 Zoll Breite verboten: Von Berlin über Frankfurt, Breslau nach Neu-Berun; von Neu-Berun über Klein-Chelm nach Krakau; über Gr.-Glogau von Neusorge nach Posen; von Lüben nach Liegnitz; von Aufhalt bis Parchwitz, von Parchwitz bis zur k. sächs. Grenze über Liegnitz, Görlitz, Reichenbach; von Görlitz bis zur k. sächs. Grenze über Radmeritz; von Görlitz bis zur böhmischen Grenze über Seidenberg; von Liegnitz nach Greiffenberg über Goldberg, Löwenberg; von Hainau nach Hirschberg über Goldberg; von Löwenberg nach Landeshut über Hirschberg; von Greiffenberg nach Spiller; von Schweidnitz nach Landeshut über Waldenburg; von Jenkau nach Hirschberg über Jauer; von Maltsch nach Waldenburg über Striegau, Freiburg; von Breslau nach der böhmschen Grenze über Schweidnitz, Freiburg, Landeshut, Liebau; von Reichenau nach Sorgau über Salzbrunn; von Schweidnitz nach Frankenstein über Reichenbach; von Reichenbach nach Heidersdorf; von Breslau nach der böhmschen Grenze über Nimptsch, Glatz, Mittelwalde; von Breslau nach Strehlen; von Ohlau nach der österr.-schles. Grenze über Neisse, Neustadt; von Tarnowitz über Beuthen nach Myslowitz; von Gleiwitz nach Königshütte.

Vor dem Schweidnitzer Thore in Breslau wird das Skelet des Wallfisch-Ungeheuers (weiblichen Geschlechts) gezeigt werden, welches 1827 bei einem heftigen Orkane auf den Strand bei Ostende geworfen und anatomisirt wurde. Diese Operation kostete 60,000 Fl., und trotz der schon stark eingetretenen Fäulniß lieferte das Thier doch noch 65 Tonnen Thran und 120,000 Pfd. Fleisch mußten vergraben werden. Am Geburtstage der Königin der Niederlande tranken im untern Kinnbacken dieses Wallfisches 114 Personen auf die Gesundheit Ihrer Majestät. Das ganze Knochen-

gerüst ist 95 Fuß lang und wiegt 15,000 Pfd. Die berühmtesten Naturforscher schreiben ihm ein Alter von 900 bis 1000 Jahren zu; demnach könnte dieser Fisch eine Generation von 10 Millionen Thieren seiner Art ins Leben gesetzt haben.

Am 3. Dezbr. früh 8½ Uhr verschied sanft und ruhig Se. Maj. Frederik VI. König von Dänemark, nach dreiwöchentlicher zunehmender Schwäche ohne vorangegangenem Krankenlager, im 72. Jahre seines Alters und im 32. seiner Regierung. Christian VIII. ist zum König ausgerufen worden. (Er ist 53 Jahre alt, vermählte sich zum zweiten Mal den 22. Mai 1815 mit Caroline Auguste, Tochter Herzogs Friedrich Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, geb. den 28. Juni 1796. Aus seiner ersten Ehe lebt der jetzige Kronprinz Friedrich Karl Christian, geb. den 6. Oktober 1808.)

Nach Berichten des Marschalls Valée aus Algier hat Abdel Kader den Vertrag an der Tafna gebrochen und den Krieg wieder begonnen, wobei die französ. Armee und die Kolonisten bedeutende Verluste erlitten haben. Der Emir erklärt, daß alle seine Völker den heiligen Krieg führen wollen. — In den Tuilerien herrscht große Bewegung, und die Herzöge von Orleans, Nemours und Aumale, ja selbst der alte Marschall Soult wünschten den Feldzug in Afrika mitzumachen. 25,000 Mann sind unter die Fahnen berufen, und dem Kaiser von Marocco ist angedeutet worden, daß jeder Beistand, welchen er dem Emir direct oder indirect leisten würde, als eine Kriegserklärung angesehen werden sollte. (Die Besitzungen in Afrika haben Frankreich schon 400 Millionen gekostet, und 150 Millionen sollen jetzt wieder nöthig sein.)

Den 28. Novbr. Abends gegen 8 Uhr vernahm man in der Straße Montpensier zu Paris eine schreckliche Explosion, und fand mehr als 40 platt gedrückte Flintenkugeln, konnte aber die Maschine nicht entdecken, aus der sie geschossen worden waren. Glücklicherweise hat Niemand in dem Bereiche der Kugeln gestanden.

So wie es in London mehrere Männer gegeben hat, welche sich in die Königin verliebt hatten und arretirt werden mußten, so scheint es in Paris von Seiten der Frauen Mode zu werden, sich in den Herzog von Orleans zu verlieben. Neulich drang ein junges Mädchen, Marie Lapipe, in den Palast der Tuilerien, um die Zustimmung des Königs und der Königin zu ihrer Vermählung mit dem Herzog von Orleans zu erlangen.

Zeittafel.

Den 19. Dezbr. 1806 Napoleon hält seinen Einzug in Warschau. Den 20. Dezbr. 1828 Freundschafts- und Handels-Vertrag zwischen den Niederlanden und Brasilien. Den 21. Dezbr. 1813 Rhein-Uebergang der Verbündeten zu Basel und Schafhausen. Den 22. Dezbr. 1530 der Schmalkaldische Bund von den Protestanten geschlossen. Den 23. Dezbr. 1663 der deutsche Reichstag dauernd in Regensburg. Den 24. Dezbr. 1814 der Friede zu Gent zwischen England und Nordamerika. Den 25. Dezbr. 1745 der Friede zu Dresden beendigt den zweiten schlesischen Krieg.

Auflösung des Räthsels im vorigen Blatte:

Laterne.

Räthsel.

Wer wahrhaft will als erste leben,
Muß nach der zweiten Unschuld streben.
Der zweiten zeigt sich nun das Ganze
Freigebig in dem hellsten Glanze.

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten, und in Striegau beim Buchbinder Herrn Hoffmann in Commission zu haben.

Verleger und Redakteur C. J. Schlögel.